

Tim Jeal: Baden-Powell, erschienen im vdL-Verlag, deutsch von Cornelius Hartz
764 Seiten, Preis: 35.-€ ISBN 978-3-926308-11-5. Achtzehn Jahre nach ihrem Erscheinen liegt die ausgezeichnete Biographie Tim Jeals endlich auf Deutsch vor und noch dazu gut übersetzt. Es ist unmöglich, die 764 Seiten auf einmal zu lesen, zumal hier keine Heiligenlegenden vorliegen wie bei früheren Biographien, sondern eines großen Mannes kritische Würdigung mit wissenschaftlicher Sorgfalt. Umfangreiche Quellennachweise und insgesamt 2.564 Anmerkungen künden davon. Baden-Powell wurde nicht nur verehrt, sondern auch angegriffen. Mit den Angriffen setzt sich Jeal gewissenhaft auseinander und widerlegt viele pauschale Urteile seiner Gegner.

Als Gründer der weltweiten Pfadfinderbewegung wird Baden-Powell in der ganzen Welt verehrt, nur in Deutschland blieb er außerhalb der Pfadfinder unbekannt, weil Baden-Powell von Erfahrung ausging und nicht von Idealen. Wer mit Idealen arbeitet, kann Menschen, die von Erfahrung ausgehen, nicht verstehen. Idealisten leben wie in einem geschlossenen System, das nicht anderes kennt als Ideale. Das geht in Deutschland so seit mehreren hundert Jahren und ist schwer zu ändern. Wer Baden-Powell verstehen will, muß sich auf dessen Welt der Erfahrungen und Beobachtungen einlassen. Eine gute Hilfe bietet der Philosoph Karl Popper mit seinem Werk: „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“.

Baden-Powell folgte dem Weg der Erfahrung mehr intuitiv als bewußt. Als wissenschaftlicher Laie war er in seiner Wortwahl oft nicht präzise. Viele Menschen sind es bis heute nicht. Er war kein Wissenschaftler und hielt sich an die „varsity of life“. Sie war für ihn wichtig, nicht die university of science.

Baden-Powell wird immer wieder der Gründer der Pfadfinderbewegung genannt. Tim Jeal zeigt, daß die Jungen ihn gerufen hatten, weil er nicht nur ihr Held war, sondern weil er sie verstand. Er sagte: „Look at the boy“ und verfolgte primär keine patriotischen Zwecke, benutzte solche Argumente aber, um Pfadfinder der Gesellschaft schmackhaft zu machen. Jeal zeigt eindrucksvoll, wie Baden-Powell zeitlebens bedacht war, die Jungen selbst sich entfalten zu lassen gegen Bürokratisierung durch die eigene Organisation, gegen Bevormundung, gegen schematisches Vorgehen phantasieloser Pfadfinderführer und gegen Militarisierung.

Er mußte diplomatisch vorgehen, um niemanden vor den Kopf zu stoßen. Viele Machtkämpfe verlor er, aber er gab nicht auf. Mit welchen Schwierigkeiten Baden-Powell zu kämpfen hatte, ist beeindruckend. Sie haben ihm viel Kraft gekostet. Dazu kommen seine inneren Zwänge und Widersprüche, die sich aus seiner Kindheit ergaben.

Als begnadeter Beobachter sah er bei Jungen Dinge und Kräfte, die andere nicht wahrnahmen. So war er den Erziehern seiner Zeit weit voraus. B-P. war eben offen und nicht durch überlieferte Ideale eingeschränkt. Wie alle Erzieher seiner Zeit kam er mit der Sexualerziehung nicht zurecht. Als er seine Kenntnisse weitergeben sollte, war er hilflos und griff nach Methoden. Methoden sind aber nur anwendbar bei Sachen und bei Verfahren. Wer sie auf lebende Menschen anwendet, behandelt sie schematisch wie eine Sache. Das hat Baden-Powell im Umgang mit Menschen nie getan. Aber einige seiner Bücher strotzen davon. Auch ein Genie wie Baden-Powell ist nicht gegen Irrtümer gefeit. Insgesamt hat mir diese Biographie einen großen Mann menschlich nahe gebracht.

Wer von Pfadfindern spricht, kommt um diese Biographie nicht herum